Donnerstag, 13. Februar 1936 Blatt 1 — Der Zürcher Zeitung 157. Jahrgang — Morgenausgabe № 249

Neue Zürcher Zeitung

und schweizerisches Handelsblatt

Täglich 3 Ausgaben

Redaktion u. Expedition: Falkenstr. 11 — Druckerei: Goethestr. 10, Postscheck VIII/5144
Fürsorge-Abteilung: Postscheck VIII/5602 — Administration: Theaterstr. 3, „ VIII/645
Telephon: 27.100, Hauptpostfach Nr. 660 und 922

Abonnemente:

	1 Monat	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Zürich bei der Administration oder Ablage	Fr. 2.60	6.80	12.50	25.—
Durch die Austräger ins Haus gebracht	„ 3.30	8.60	16.20	31.—
Schweiz Bestellung beim Postbureau	„ 3.30	9.—	16.50	32.—
Bezug unter Privatadresse (Streifband)	„ 4.—	11.50	22.50	44.—
Ausland (ausgen. Brit. Reich u. U. S. A.) Bestellung und Auskunft über Preis beim Postbureau				
Bezug unter Privatadresse (Streifband)	„ 6.50	18.—	34.50	68.—

Annoncen:

Die einspaltige Grundzeile	60 Rp.
Lokale Geschäftsempfehlungen	50 Rp.
Anzeigen ausländischen Ursprungs	75 Rp.
Reklamen per Zeile	Fr. 2.50

Annoncen-Abteilung: Theaterstr. 3, Postscheck Nr. VIII/1264
Filiale: Bahnhofstr. 70

Das Begräbnis Gustloffs in Schwerin

Leidenschaftliche Anklage Hitlers gegen die Juden

Schwerin, 12. Febr. **(Tel. unseres O-Korr.)** Der letzte Extrazug, der Reichsminister Heß, den Berner Gesandten v. Weizsäcker, Ministerialdirektor Dieckhoff und andere Herren des Auswärtigen Amtes, daneben auch zwei Schweizer Journalisten mit sich führte, traf im letzten Moment vor Beginn der Trauerfeier in der mecklenburgischen Hauptstadt ein. Klirrend treten die strammen schwarzen Soldaten der Leibstandarte Adolf Hitler, die den Bahnhof und seine Umgebung besetzt halten, ins Gewehr. In rasender Automobilfahrt durch ein endloses braunes Spalier von S. A.-Männern geht es durch die mit Trauerfahnen und schwarzem Flor verhängten Straßen, dann durch verschneite Wäldchen und an eiserstarrten Seen vorbei in die weit abgelegene Festhalle. Ein Riesenflugzeug kreist über dem roten Backsteinbau, der an eine Ausstellungshalle erinnert. Aus hohen Pechpfannen lodern zwei Flammen empor. Betäubender Blumenduft weht dem Eintretenden entgegen. Auf einer Estrade, von drei Scheinwerfern angestrahlt, umgibt ein Wald von Hakenkreuzfahnen den mit der Nationalflagge bedeckten Sarg, auf dem die S. A.-Mütze, der Ehrendolch und die Armbinde des Verstorbenen liegen. Eine Ehrenwache von vier Funktionären der nationalsozialistischen Organisation in der Schweiz und vier Hitlerjungen steht unbeweglich neben der Bahre. Rechts und links davon züngeln zwei Opferflammen in die Höhe. Durch die mit Hakenkreuzfahnen bedeckten Fenster schimmert rötlich gedämpftes Licht herein. Die tief verschleierte Witwe des Ermordeten wird von zwei S. A.-Offizieren in die Halle geleitet. Eine Prozession von Kranzträgern schließt sich an. In der Trauergemeinde, die 4000 Menschen umfassen mag, ist die Reichsregierung ungefähr durch die Hälfte ihrer Mitglieder vertreten.

Minutenlanges Schweigen. Dann erhebt sich auf ein Zeichen alles von den Sitzen. Wieder vergehen endlose stumme Minuten. Schließlich recken sich 4000 Arme in die Luft. Hitler hält mit den Spitzen der Parteiführerschaft seinen Einzug. Die Klänge von Beethovens „Eroica" verschweben im Raum.

Der Reichsstatthalter und Gauleiter von Mecklenburg, Hildebrand, tritt vor den Sarg. In einem kurzen maßvollen Abschiedswort feiert er Gustloff als guten Kameraden und treuen Gefolgsmann Adolf Hitlers. „An der Totenbahre geben wir das Versprechen ab, unsere Pflicht zu tun für das ewige Deutschland."

Nachher tritt ein evangelischer Geistlicher, Oberkirchenrat Dr. Langmann, angetan mit der S. A.-Uniform und hohen Stiefeln, an den Katafalk. Er will dem Toten den Weg nach Walhall, der Heimat der germanischen Helden, weisen. Gustloff sei als Märtyrer für die unsterbliche Mutter Deutschland gefallen, als Blutzeuge für die nationalsozialistische Bewegung. Die „wütend verhetzten Angriffe der marxistischen Presse" hätten ihn nicht davon abgehalten, auf exponiertem Posten seine Pflicht zu erfüllen. Nun gehe er in die mythische Unsterblichkeit ein, um dort die zwei Millionen Weltkriegsgefallenen und die 300 Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung anzutreffen. Die deutsche Jugend werde ihn ebenso wenig vergessen wie die alten Opferhelden von Siegfried und Baldur bis zu Horst Wessel und Maikowski. Aus solchen Vorbildern würden die Lebensquellen des deutschen Volkes immer neu gespeist. Durch das Blutopfer Christi habe Gott den Glauben an eine Unsterblichkeit bekräftigen lassen. Dieser Gott schicke die Völker der Erde auf deren klirrendem Weg durch die Geschichte. Diese Männerwelt des Kampfes und der Hingebung sei durch Gott geschaffen. Deshalb solle an der Bahre Gustloffs das Gebet emporsteigen: „Herr, segne Du unsern Kampf. Amen!"

Als dritter Redner bezeichnete Gauleiter Bohle, der Chef der nationalsozialistischen Auslandorganisation, den politischen Mord als eines der verabscheuungswürdigsten Verbrechen die es gebe. Der Mörder habe sein Ziel nicht erreicht, da der fanatische Glaube an das Werk Hitlers die Auslanddeutschen jetzt erst recht zusammenschweißen werde.

Die Grabrede Hitlers

Zuletzt besteigt Hitler selbst die Stufe zur Totenbahre und legt einen großen Kranz nieder. Die Scheinwerfer verlöschen; der Sarg liegt in einem rötlichen Halbdunkel. In einem leidenschaftlich bewegten Nachruf mißt der Reichskanzler den Juden die Schuld nicht nur an dem Verbrechen von Davos, sondern auch an allem deutschen Elend der Jahre 1918 bis 1932 bei. Schwere Opfer habe die nationalsozialistische Bewegung auf sich genommen, um einer grauenhaften überstaatlichen Gewalt ihr Werkzeug zu entwinden. Erschossen, erdolcht, ermordet seien die Kämpfer für ein neues Deutschland ins Grab gesunken. Ueberall sei es dieselbe Macht gewesen, die den Mördern die Waffe in die Hand gedrückt habe. Dagegen liege — so erklärt Hitler — auf dem Gewissen der Nationalsozialisten nicht ein einziger von ihnen ermordeter Gegner, nicht ein einziges Attentat. Immer und immer wieder entdecke man aber hinter den meuchelmörderischen Gegnern die Macht des jüdischen Feindes, dem die Nationalsozialisten nichts zu leide getan hätten, der aber das deutsche Volk unterjochen wolle. Eine leitende Hand habe alle Verbrechen organisiert und werde sie auch künftig organisieren. Der Tod Gustloffs, des ersten Blutzeugen der Auslanddeutschen, stelle auch den ersten Fall dar, wo sich der Gegner nicht eines deutschen Volksgenossen als Werkzeug bediene. Es sei ein Ruhmesblatt für die Schweiz, daß kein Nichtjude sich für die Tat habe dingen lassen. Der geistige Urheber der Tat mußte selbst zur Waffe greifen. Mit markerschütternder Stimme schließt der Reichskanzler: „Parteigenosse Gustloff, du bist nicht umsonst gefallen. In die Reihen der unsterblichen Märtyrer unseres Volkes rückt dieser Tote ein. Daraus entsteht millionenfaches Leben für das deutsche Volk. Jede Ortsgruppe im Ausland hat von nun an ihren nationalsozialistischen Patron, ihren heiligen Märtyrer der Idee. In jeder Geschäftsstelle wird sein Bild hängen. Jeder wird seinen Namen im Herzen tragen. Er wird nicht vergessen werden in alle Zukunft!"

In den Nachmittagsstunden wird der Sarg auf eine Geschützlafette gehoben und ins Krematorium übergeführt. Zwei Kompagnien der Wehrmacht und der Leibstandarte Adolf Hitler und Abteilungen aller Parteiformationen begleiten ihn auf diesem Wege.

Hodzas Pariser Besuch

Wien, 12. Febr. **(Tel. unseres wg.-Korr.)** Die Erklärungen Hodzas gegenüber der französischen Presse werden in den Donauländern genau verfolgt, weil sie authentische Andeutungen über die Pläne des tschechischen Ministerpräsidenten enthalten, der vor allem mit einem neuen europäischen Gleichgewicht sowie einem westlichen und östlichen Sicherheitsblock im Rahmen des Völkerbundes rechnet, wobei Ungarn, Deutschland und Italien der Beitritt nachträglich offenstehen sollte. Die Frage, in welcher Form sich Prag eigentlich die Annäherung der Donauländer vorstelle, wurde von Hodza dahin beantwortet, daß die Verständigung zwischen Prag und Wien, Oesterreich und der Kleinen Entente, sowie schließlich der Kleinen Entente und allen drei Staaten des römischen Paktes verschiedene Etappen einer einheitlichen Entwicklung bilden. Viel bemerkt wird der Wunsch der Tschechoslowakei, mit Oesterreich anstelle des im Mai ablaufenden Schiedsvertrages einen Freundschaftsvertrag abzuschließen, über dessen Inhalt allerdings noch keine Einigkeit herrscht, weil es sich sowohl um einen Nichteinmischungspakt als auch um einen Pakt zur gegenseitigen Hilfeleistung handeln könnte. Die österreichische Regierungspresse unterstreicht die mögliche Bildung einer Barriere an der Donau, deren Front gegen Deutschland gerichtet sei. Bei der österreichischen Opposition und dem ungarischen Regierungslager hat die Aeußerung Hodzas lebhaftes Interesse gefunden, daß nach Ansicht der Kleinen Entente ein Restaurationsversuch des Hauses Habsburg nur das Spiel Hitlers erleichtern würde.

Die Haltung Ungarns zu den aktuellen Fragen wird vom offiziösen „Pester Lloyd", der die neuen diplomatischen Elemente der internationalen Situation beleuchtet, dahin festlegt, daß das Kabinett Gömbös die im Gang befindlichen Besprechungen in keiner Weise stören wolle. Die Beziehungen Frankreichs zur Kleinen Entente seien gefestigt. „Ungarn ist bereit, alle Verhandlungen über die eventuell auftauchenden Lösungspläne objektiv und mit aufrichtiger Kooperationsbereitschaft unter der Voraussetzung zu prüfen, daß man keine Forderungen erhebt, deren Erfüllung die Lebensinteressen Ungarns gefährden würde."

Italienische Kritik am französisch-russischen Pakt

Rom, 12. Febr. **(Tel. unseres ö-Korr.)** In der römischen Presse beginnen die ersten Kritiken zum französisch-russischen Vertrag aufzutauchen. Den Auftakt gibt heute die „Tribuna" mit einer scharfen Ablehnung des vor der Ratifizierung stehenden Paktes. Sie schreibt, daß die Diskussion um den Vertrag der französischen Kammer bereits ein Eingeständnis des „groben Fehlers" ist, den der „lügenhafte Mythos" der kollektiven Sicherheit hervorgerufen hat. Dieser Fehler habe die gesamte französische Politik der Nachkriegszeit beherrscht. Wenn nämlich, so folgert die „Tribuna", der Völkerbundspakt die Kollektivsicherheit begründen soll, so ist eine französisch-russische Abmachung zum mindesten überflüssig; wenn diese letztere hingegen nicht überflüssig ist, so bedeutet dies, daß sie mit dem Pakt nicht übereinstimmt. In Wahrheit aber sei der französisch-russische Vertrag durch die Unzulänglichkeit des Völkerbundes bedingt, Frankreich zureichende Sicherheit zu geben; zudem erscheine er als eine Antithese des Locarno-Paktes, der einzigen, konkreten Abmachung der Nachkriegszeit, die den Frieden Europas garantiert. Entgegen dieser Anschauung des römischen Blattes vernimmt man von besonders gut informierter Seite, daß die italienische Regierung im französisch-russischen Vertrag kein Element wahrnimmt, das zu den Richtlinien der italienischen Außenpolitik in Widerspruch stände. Der Locarno-Pakt funktioniere nach wie vor und die italienische Regierung sei am französisch-russischen Vertrag nicht interessiert.

Der Prozeß gegen die kroatischen Terroristen

Aix-en-Provence, 12. Febr. ag (Havas) Am Mittwochvormittag hielt der Verteidiger de St-Auban sein Plädoyer. Er ersuchte die Geschwornen, „nicht Geschichte zu machen, sondern auf genaue Fragen zu antworten". Die Männer, die er verteidige, seien Soldaten im Dienste ihrer Sache. Man dürfe aus ihnen keine Märtyrer machen. Es wäre dies für den Völkerfrieden sehr gefährlich. Die Ustascha sei lediglich eine Vereinigung von Separatisten. Diese Männer wollten weder das Leben noch das Gut der andern; sie strebten nur die Revision der Verträge an. Es handle sich hier nicht um gemeine Verbrecher. Der Verteidiger erinnerte an die frühern politischen Verbrechen und schilderte zum Schluß die Geschichte Kroatiens. „Die Wut der Ustascha wurde genährt. Wenn man die Angeklagten straft, so straft man Aufständische und nicht Verbrecher. Jugoslawien vollendet selbst seine Einigkeit mit Liberalismus. Ich fordere ein aufgeklärtes Urteil: den Wahrspruch des unsterblichen Frankreich."

In der Nachmittagssitzung plädierte der Verteidiger des Angeklagten Kralj für Freisprechung. Er führte aus, aus den Akten gehe keineswegs hervor, daß es sich bei den Angeklagten um Komplizen des Attentäters Kalemen handle. Die Schuldigen seien geflohen. Eventuell ersuchte er um Zubilligung mildernder Umstände für seinen vermindert zurechnungsfähigen Klienten. Der Verteidiger des Angeklagten Raitsch beantragte ebenfalls Freispruch. Es handle sich nicht um einen Meuchelmord, sondern um ein politisches Verbrechen.

Das Urteil

Aix-en-Provence, 12. Febr. ag Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage, sprachen sich aber für die Zubilligung mildernder Umstände aus.

Die drei Angeklagten Pospisil, Kralj und Raitsch wurden darauf vom Gericht auf Grund dieses Wahrspruches zu Zwangsarbeit auf Lebenszeit verurteilt.

Der Krieg in Ostafrika

Der italienische Heeresbericht

Rom, 12. Febr. ag Marschall Badoglio telegraphiert:

Weder von der Erythräa- noch von der Somalifront ist etwas Bemerkenswertes zu verzeichnen.

Der Fitaurari Dade Gebremedhin, Oberhaupt des Seschiet und Vetter des Dedschas Heile Selassie Gugsa, und sein Bruder, der Dedschas Kassa Sebhat, haben sich mit 200 Mann unseren Vorposten unterworfen.

Experimentelle Entwicklungsforschung

H. W. In seiner Antrittsvorlesung sprach Dr. Gian Töndury über experimentelle Entwicklungsforschung. Aus dem interessanten Vortrag seien die Grundgedanken hier festgehalten.

Während sich die Morphologie als rein beschreibende Wissenschaft mit der äußern Gestalt der Organismen befaßt, zeigt die Entwicklungsgeschichte das Werden komplizierter Gebilde aus einfachen Anfängen. Dank intensiver Arbeit vieler Forscher ist der rein formale Ablauf der Entwicklung gut bekannt. Diese Kenntnis bildet die Grundlage für das Verständnis des Geschehens, sie befriedigt aber den nach tiefern Zusammenhängen forschenden Menschengeist auf die Dauer nicht. Vielmehr wollen wir wissen, welche Kräfte aus einer befruchteten Eizelle einen komplizierten Organismus werden lassen, wir wollen den Plan und die Gesetze dieser Entwicklung kennen. Das Mittel, dessen wir uns bedienen, ist das Experiment, durch das die Natur gezwungen wird, auf bestimmte Fragen Antwort zu geben.

Die Experimente, um die es sich hier handelt, werden meist an Eiern von Amphibien, besonders von Fröschen und Molchen, durchgeführt. Ihre Entwicklung vollzieht sich ganz außerhalb des Mutterleibes, also unter unsern Augen, und ihre Größe erlaubt operative Eingriffe. Wenn auch die Entwicklung der höheren Tiere und des Menschen in manchen Teilen anders vor sich geht, so dürfen doch viele der am niedern Tier gefundenen Gesetzmäßigkeiten allgemeine Gültigkeit beanspruchen.

Zum Verständnis der entwicklungsmechanischen Experimente sei zuerst ganz kurz der normale Entwicklungsgang eines Eies beschrieben: Die befruchtete Eizelle teilt sich zunächst in 2, 4, 8 usw. Zellen, die sich zu einem kugeligen Gebilde, der Keimblase oder Blastula, anordnen. Sie birgt im Innern einen Hohlraum, der etwas exzentrisch liegt, so daß das Dach nur aus ganz wenigen Zellschichten besteht (animale Keimhälfte), während der Boden vielschichtig ist (vegetative Keimhälfte). Bei ungestörter Entwicklung bildet sich dann am Uebergang von der animalen zur veget. Keimhälfte, der sogenannten Randzone, eine Einstülpung, der Urmund. Hier wandern Zellen der Randzone und der veget. Keimzelle ins Innere. Das Produkt dieses Einstülpungsvorganges ist die Gastrula, die aus drei deutlich von einander getrennten Zellschichten, den Keimblättern, besteht: dem Ektoderm, aus dem sich später das Zentralnervensystem entwickelt, dem Mesoderm, das später die Chorda, das Achsenskelett und die Rumpfmuskulatur bildet, und dem Entoderm, welches das Darmrohr umschließt.

Eines der Grundprobleme der Entwicklungsmechanik ist die Frage, ob in der befruchteten Eizelle schon alle Teile des spätern Organismus vorgebildet seien. Die sogenannte Präformationstheorie bejaht diese Frage; sie nimmt an, daß alle spätern Anlagen stofflich in der Eizelle beschlossen liegen, und daß die Entwicklung ähnlich der Entfaltung einer Knospe zur Blüte vor sich gehe. Demgegenüber nimmt eine andere Theorie an, daß die Entwicklung vom Einfachen zum Komplizierten fortschreite, daß tatsächlich Neues gebildet werde. Die Experimente entscheiden eindeutig für die zweite Annahme. Trennt man nämlich bei einem Keim im Zweizellenstadium die beiden Zellen voneinander, so bildet jede für sich eine zwar abnorm kleine, aber vollständige Larve, während sie im normalen Entwicklungsgang nur ein halbes Individuum hervorgebracht hätte. Bringt man umgekehrt zwei Keime im Zweizellenstadium kreuzweise übereinander, so entsteht eine einzige Larve, die sich von der Norm nur durch ihre Größe unterscheidet. Es bildet sich also ein Individuum, das zwei Väter und zwei Mütter hat! — Dieses Versuche zeigen, daß unter veränderten Bedingungen eine Zelle anders verwendet werden kann, als im normalen Entwicklungsgang, daß sie mehr Fähigkeiten besitzt, als tatsächlich zur Geltung kommen. Sie zeigen auch, daß die Entwicklung anpassungsfähig, plastisch ist, und daß sie wirkliche Neubildung darstellt.

Solche Durchschnürungsversuche wurden auch an ältern Keimen ausgeführt. Bei der Gastrula zeigte es sich aber, daß nur dann zwei vollständige Keime entstehen, wenn die Durchtrennung in sagittaler Richtung (d. h. von der Rücken- zur Bauchseite) erfolgt. Schnürt man die Rücken- von der Bauchseite ab, so entsteht aus der ersten ein vollständiger Keim, aus man die Rücken- von der Bauchseite ab, so entsteht aus der letzten hingegen nur ein unorganisierter Zellhaufen. Um auf die Ursachen dieses sonderbaren Verhaltens zu kommen, wurden Verlagerungsversuche angestellt. Nach den Arbeiten des früheren Zürcher Anatomen Vogt ist es möglich, auf der Gastrula durch Farbmarkierungen bestimmte Felder, sogenannte Anlagefelder, abzugrenzen, die sich später zu ganz bestimmten Organen entwickeln. Es fragt sich nun, ob sich die Zellen dieser Anlagefelder nur zu dem Organ entwickeln können, das sie im normalen Entwicklungsgang tatsächlich bilden, oder ob die Anlagefelder in ihren Fähigkeiten unter sich gleich sind und ihr Schicksal erst später entschieden wird. Entsprechende Versuche zeigen, daß ohne Störung z. B. die Anlagen für Haut und Zentralnervensystem vertauscht werden können. Aus Material, das ursprünglich Haut hätte bilden sollen, wird Nervensubstanz und umgekehrt. Auch andere Anlagen lassen sich vertauschen. Einzig ein Keimteil verhält sich verschieden. Spemann, der diesjährige Nobelpreisträger, hat gezeigt, daß von der Gegend des Urmundes, der sogenannten dorsalen Urmundlippe, Wirkungen ausgehen, die die benachbarten Gebiete in ganz bestimmter Weise zur Entwicklung zwingen. Wenn er nämlich Teile dieser Einstülpungsstelle auf andere Keime verpflanzte, so veranlaßten diese Zellen am Verpflanzungsort die Bildung einer sekundären Keimanlage, ja sogar die Bildung ganzer Embryonen. Spemann nannte jene Zellen Organisatoren und die Stelle, wo sie zusammenliegen, das Organisationszentrum. Dieses Zentrum ist also im Stande, andern Teilen des Keims ihre Entwicklung vorzuschreiben, sie zu leiten. Wird anderseits das Gebiet des Organisators vernichtet, so wird die ganze Entwicklung gestört, es treten abnorme Formen auf.

Jetzt finden auch die früher erwähnten Abschnürungsversuche an der Gastrula ihre Erklärung. Wird der Keim in sagitaler Richtung durchtrennt, so enthalten beide Hälften Organisator-Material und können sich weiter entwickeln. Trennt man aber die Rücken- von der Bauchseite, so kommt das ganze Organisator-Material zur Rückenhälfte, die sich allein weiter entwickelt. Ergänzt man den Versuch dahin, daß man der Bauchhälfte Teile des Organisators implantiert, so differenziert sich auch dieser Teil weiter.

Italien

Mailand, 12. Febr. (Tel. unseres S.-Korr.) In dem der Kammer zugegangenen Voranschlag des Ministeriums der Luftschiffahrt für das neue Rechnungsjahr 1936/37 sind die Ausgaben mit 970 Mill. Lire veranschlagt, d. h. 140 Mill. Lire höher als im laufenden Rechnungsjahr. In dieser Summe sind die außerordentlichen Ausgaben der Luftwaffe für das Unternehmen in Ostafrika nicht inbegriffen.

Großbritannien

Vereinheitlichung der Landesverteidigung?

London, 12. Febr. (Tel. unseres ✻-Korr.) Das Kabinett hat sich in seiner heutigen Sitzung mit den ihm vom Komitee für die Verteidigung vorgelegten Berichten befaßt. Die Finanzierung der Rüstungspläne soll, wie man hört, im Vordergrund der Beratungen gestanden haben. In parlamentarischen Kreisen erörtert man im Zusammenhang mit dem gestrigen Besuch Sir Samuel Hoares bei Baldwin die Frage der Vereinheitlichung des Landesverteidigungswesens. Es ist anzunehmen, daß die Regierung in der auf nächsten Freitag angesetzten Debatte über die Schaffung eines allen Wehrministerien übergeordneten Verteidigungsministeriums ihre Ansichten bekannt geben wird. Im Parlament wird die Neuerung nach wie vor eifrig propagiert und sie findet in allen Lagern Anhänger, obwohl allgemein angenommen wird, daß Baldwin und seine Kollegen diese Reform bereits auf die Seite gelegt haben und allerhöchstens einen Ausbau der Ministerienkomitees in Betracht ziehen wollen.

Aegypten

London, 11. Febr. ag (Havas) Die ägyptische Regierung ist in Verhandlungen mit der Suezkanal-Gesellschaft eingetreten, damit künftig auch ägyptische Persönlichkeiten in den Verwaltungsrat der Gesellschaft gewählt werden können, der zurzeit außer dem Präsidenten, der stets Franzose sein muß, zwanzig Franzosen, zehn Engländer und einen Holländer umfaßt. Die ägyptische Regierung verlangt noch weitere Konzessionen, darunter die Anwendung eines Vorzugstarifs für ägyptische Schiffe, die den Kanal passieren, und die Zubilligung von Beamtenstellungen in den Bureaus der Gesellschaft an ägyptische Staatsbürger. Nach der bisher geltenden Praxis sind fast alle Beamten der Gesellschaft Franzosen.

Nicaragua

Unruhen in Managua

Managua, 12. Febr. (Tel. der „United Preß") In der Hauptstandt Nicaraguas ist es während des Streiks der Taxichauffeure zu schweren Unruhen gekommen. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den streikenden Taxichauffeuren und dem englischen Bankier Charles Wheelock. Als der Bankier sich von der Menschenmenge bedroht fühlte, zog er einen Revolver und feuerte auf die Chauffeure, wobei einer von ihnen getötet wurde; dem Bankier gelang es zu entkommen. Da sich die Unruhen fortsetzen, bewachen Nationalgardisten die wichtigsten Punkte der Stadt. Der Präsident der Stadtbehörde mußte flüchten.

Das Erdbeben in Indien

Calcutta, 12. Febr. ag (Havas) Zwei Personen, die bei dem gestrigen Erdbeben in der Provinz Bihar verletzt wurden, sind gestorben. Viele Leute verbrachten die Nacht im Freien. Am Mittwoch früh um 2 Uhr 30 wurde ein neuer Erdstoß wahrgenommen. Der Schulunterricht wird unter freiem Himmel abgehalten. Auch in mehreren Gebieten Bengalens und Assams wurde das Beben verspürt.

Kleine Auslandnachrichten

Erdrutsch in Italien. Mailand, 12. Febr. pt Der seit Wochen am Monte Carameto in den Apenninen von Parma im Gange befindliche Erdrutsch hat weitere Fortschritte gemacht und bedroht das Dorf Bore, nachdem bereits drei Villen verschüttet wurden, das Schulhaus nicht mehr benützt werden kann und auch die Kirche in Gefahr ist und geräumt werden mußte.

Olympische Winterspiele

Der siebente Tag

Garmisch, 12. Febr., abends 7 Uhr.

Bb. Wenn es ginge, so würde der Berichterstatter in seiner Freude, mit der er an die Niederschrift des heutigen Tagesberichtes geht, ein Schweizerfähnchen an seinen Griffel binden, denn er hat Sieg zu melden. Endlich einmal ein Schweizersieg, und zwar gleich in doppelter Auflage. Unsere Viererbobmannschaften haben es geschafft, so gründlich, daß die Schweiz gleich den ersten und zweiten Platz belegt und überdies den Garmischer Bobbahnrekord zu Fall brachte, der bisher auf 1:18,7 stand, aufgestellt von dem deutschen Weltbobmeister Kilian, der in Garmisch zu Hause ist. Mächtige Freude herrscht darob in unsern Reihen. Wo immer sich unsere Bobleute auf der Straße zeigen, werden sie beklatscht, und auch uns Reportern und Schlachtenbummlern, die wir zum Siege ja nichts beigetragen haben, schüttelt man da und dort freundlich die Hände und beglückwünscht uns zum Siege. Unsere prächtige Pensionsmutter Madl, bei der die Schweizerpresse herrlich aufgehoben ist, hat sich flugs eine Schweizerfahne angeschafft, und heute weht sie stolz auf dem Balkon unseres Hauses. Eine goldene und eine silberne Medaille bringen unsere Leute also bestimmt nach Hause. Bisher war Deutschland zweimal erfolgreich, Finnland und Norwegen blieben je einmal siegreich. Wir freuen uns auf den feierlichen Moment am kommenden Sonntag, wenn am Olympiamast das Schweizerkreuz im roten Feld aufleuchten wird. Aber noch einmal, lieber Leser, gilt es, den Daumen zu halten, denn morgen Donnerstag wird der Start der Zweierbobs stattfinden, wo unsere Leute wiederum ein gewichtiges Wort mitsprechen dürften, denn Musy und Capadrutt, die heutigen Sieger, sind wieder bei der Partie, und auch auf ihre Bremser werden sie sich verlassen können. Was den heutigen Schweizersieg noch besonders auszeichnet, ist, daß Schweizerbobs das Rennen bestritten haben, in der Heimat hergestellt, und zwar vom Bobspezialisten Feierabend in Engelberg, von dem gut ein Dutzend Vehikel an der Winterolympiade im Feuer eines scharfen Kampfes stehen.

Das Hauptgespräch des heutigen Tages, der zur Abwechslung einmal etwas Tauwetter brachte, ist die gestern nacht erfolgte Niederlage der Weltmeister im Eishockey, der Canadier, die 2:1 von England geschlagen wurden. Niemand hielt das für möglich, am wenigsten wohl die Canadier selbst, die konsterniert den Kampfplatz verließen, den mindestens 10 000 Personen umsäumten. Sie hatten die Engländer, also Söhne des Mutterlandes, wohl unterschätzt und glaubten, ihre Kräfte auf die letzten Kämpfe möglichst aufsparen zu sollen; als es brenzlig wurde, war es zu spät; da der entscheidende Treffer erst in der vorletzten Minute gefallen war, reichte die Zeit nicht mehr, um ausgleichen zu können. Einen solchen Beifall hat das Eisstadion noch nicht erlebt. Das Publikum geriet förmlich aus dem Häuschen und feierte die Engländer, als ob es die deutschen Spieler gewesen wären, die die Schlacht gewonnen hatten. Bis tief in die Nacht hinein war in den Lokalen kein Stuhl mehr zu bekommen, und das Eishockeyspiel Canada-England bildete überall das Tages- oder besser das Nachtgespräch. Eigentlich müßte man sagen: Canada wurde von England-Canada abgefertigt, denn im englischen Team befinden sich sehr zum Verdruß der übrigen Hockeyländer nicht wenige Canadier, von denen die meisten zwar heute englische Bürger sind, die aber in Canada Eishockey spielen lernten und nun ihren eigenen frühern Landsleuten zwei gewichtige Goals aufhalsten. Heute zeigten sich freilich die Canadier von einer ganz andern Seite und schickten die Ungarn mit 15:0 nach Hause. Aber die Scharte gegen England können sie nicht mehr auswetzen, da es nur bei Torgleichheit möglich sein wird, daß Canada nochmals gegen England antreten muß. Die Bestimmungen sind in dieser Hinsicht nicht ganz klar.

Jeder Tag bringt neue Zuschauermengen. Ein Extrazug nach dem andern rollt Tag für Tag vom frühesten Morgen hier ein, von Norden her und auch vom Süden; den Zügen aus dem Süden entsteigen die Oesterreicher, die aus den bekannten verkehrspolitischen Gründen Abend für Abend wieder in ihre Heimat zurückkehren, um am nächsten Tage wieder anzukommen. Auch die Riesenschlange der Autos hat keineswegs aufgehört; aus Bayern, Württemberg und Baden, aber auch aus Preußen rollen überaus mächtige Autocars an, die täglich Tausende von Olympiabesuchern bringen, die mit einer Sammelkarte alle Veranstaltungen besuchen können und bei Eintreffen der Dunkelheit wieder heimwärts fahren, weil bis zum Ende der olympischen Spiele Zimmer in dem hiesigen Marktflecken, der zu einer kleinen Weltstadt geworden ist, nicht mehr zu haben sind. Das letzte Bett ist besetzt, vorläufig bis zum nächsten Sonntag, wo Reichskanzler Hitler beim Abschluß der IV. Olympischen Winterspiele und beim Verlöschen der olympischen Flamme dabei sein wird. Man rechnet für diesen Tag mit der größten Frequenzziffer dieser Winterolympiade. Man fragt sich heute schon mit einiger Bangigkeit, wo diese Menschenmengen untergebracht werden sollen, nachdem man schon heute täglich einander fortwährend auf die Füße tritt und man Slalommeister sein muß, will man rasch vorwärts kommen. Man hat freilich eine gewaltige Festhütte errichtet, die mehr als 4000 Personen Platz bietet und von etwa 500 Mann des Arbeitsdienstes in wenigen Tagen fix und fertig hergestellt wurde. Es wurde in drei Schichten ohne Pause gearbeitet und jedes Kommando durch Lautsprecher gegeben. Hier kann ein guter Teil der Tagesbesucher untergebracht und verköstigt werden, und Nacht für Nacht finden hier musikalische Darbietungen und Heimattänze statt, die den in später Nachtstunde erst nach München zurückkehrenden Festbesuchern etwas Unterhaltung bieten. Wenn von höchster Stelle gewünscht wurde, daß diese Festhalle „Kraft durch Freude" keinem Festrummel dienen soll, so ließ sich das bei diesem Massenandrang nicht gut durchführen. Der allezeit fröhliche Bayer braucht eine solche Tankstation und läßt da die Münchner Gemütlichkeit aufleben, die ja vom Oktoberfest her Weltberühmtheit erlangt hat. Nach dem Fest wird die Hütte, die solid konstruiert ist, sorgfältig niedergelegt und nach Berlin verbracht, wo wir sie an der Sommerolympiade wohl wiedersehen werden.

Ueber den heutigen Skilanglauf über 18 Kilometer und über das 5000 Meter-Eisschnellaufen findet der Leser das wichtigste an anderer Stelle. Im Langlauf bildeten die Nordländer die Kopfgruppe; unsere Schweizer Läufer belegten gute Mittelplätze. Im Eisschnellaufen sind sie ja leider nicht vertreten, was immer wieder, wenn man herum hört, berechtigtes Kopfschütteln erregt, da unser Land nun einmal als erstes Winterland und als Zentrale des gesamten Wintersports gilt. Ballangrud, der neue Weltmeister, siegte heute zum zweiten Mal; er fuhr bestechend in 18 : 19,6 die Strecke ab und blieb nur 2,4 Sekunden unter dem von ihm selbst aufgestellten Weltrekord. Gegen zehntausend Personen umstanden vom frühen Morgen an den Riesenwall und die Bobbahn und benutzten zum großen Teil einen vom Arbeitsdienst solid angelegten, im Zickzack nach der Höhe steigenden Fußweg, der in diesen Tagen eine gewaltige Belastungsprobe zu bestehen hat; er hielt aber jedem Ansturm stand und entlastet die Schneepfade in der Runde, wo junge Burschen aus dem Arbeitsdienst die in langen Ketten mühsam emporkletternden Besucher sicher von einer Hand zur andern nach oben lotsen. Es ist eine lustige Fahrt mit Gejohle und Zurufen, die den wacker zugreifenden Helfern ungemein Spaß macht. Auch hier wird im Rhythmus zugegriffen wie beim Reinigen der Eisfläche, wo die immer wiederkehrende Grammophonplatte eingeschaltet wird, wenn durch ein Dutzend oberbayrische und österreichische Knechte die große Eisfläche spiegelglatt gefegt und gehobelt wird. Man erledigt das Arbeitspensum in einer bewundernswerten Taktfestigkeit und erntet bei jeder neuen Reinigung viel Beifall.

Das prächtige Pressebureau arbeitet weiterhin in staunenswerter Großzügigkeit, und es passiert nichts im Sport, über das nicht kurz nachher ein Bulletin erscheinen würde, das die Presse über das Wichtigste orientiert. Heute nachmittag war die Ausgabe der Bulletins bereits bei Nr. 225 angelangt, und noch immer geht der Papiersegen weiter. Aber auch für alle andern Sterblichen wird gesorgt. Achtung! Achtung! brüllt irgendwo der Lautsprecher im Kurort und meldet den Festbummlern, die wandermüde sind, irgendwo ein stilles Plätzchen zur Erholung an, das nächst dem Eisstadion, Skistadion oder den Sprungschanzen liegt. Von den Schneegefilden, wo fleißig trainiert wird, sind gegen Abend die Militärpatrouillen von zwölf Staaten zurückgekehrt und schlüpfen beizeiten unter die Decke, um für den bevorstehenden schweren Kampf gerüset zu sein.

Der schwedische Sieg im 18 km - Langlauf

Garmisch-Partenkirchen, 12. Febr. (D. M.-Tel.) Wir haben bereits in unserem ersten Bericht von der Schwierigkeit der heutigen Langlaufstrecke gesprochen und wir müssen tatsächlich bekennen, daß wir noch nie an einem schweizerischen Rennen einen Parcours mit so großen Anforderungen vorgefunden haben, wie es derjenige war, den die Konkurrenten der vierten Olympischen Winterspiele zurückzulegen hatten. Man konnte auf Grund der hiesigen Verhältnisse zum vornherein annehmen, daß die Strecke in das kontrastreiche Kaltenbrunnertal führen werde. Start und Ziel befanden sich im olympischen Stadion; schon am Ausgang des Stadions ging für die Läufer der Kampf mit den unzähligen Bodenwellen und Mulden an. Sehr steile, kurze Anstiege wechselten fortwährend mit kurzen, giftigen Schußfahrten ab, und erst vor dem dritten Kilometer folgte ein längeres Flachstück. Aber noch vor dem Wendepunkt in Kaltenbrunn folgten sich schon wieder diese stark ermüdenden Wellen und Mulden. Vom siebenten Kilometer an war der Parcours in dieser Hinsicht besonders abwechslungsreich. Nach 11,5 km begann für die Läufer der große Anstieg nach dem Wamberg, der sich über einen Kilometer ausdehnte und teilweise wieder sehr steile Hänge aufwies. Eine steile Abfahrt mündete in einen Hohlweg, und später folgte eine Schußfahrt der andern, die durch Wald oder offene Schneisen führten.

Wir hatten uns heute früh auf die Strecke begeben, um die Läufer unterwegs beobachten zu können, und bekamen tatsächlich den Eindruck, daß man den Konkurrenten hier eine besonders schwere Aufgabe vorgesetzt hatte, die zu lösen bei weitem nicht allen restlos gelungen ist. Einmal mehr haben die Nordländer obenausgeschwungen; das war zu erwarten. Aber die Mitteleuropäer landen heute nicht mehr mit so großen Zeitrückständen auf den hintern Plätzen, wie dies noch vor nicht allzu langer Zeit der Fall war. Hier sorgten die Tschechoslowaken für die große Ueberraschung, denn in der Kampfgruppe der Nordländer gleich einen 10., 11. und 14. Platz zu belegen, ist zweifellos ein Erfolg; ganz hervorragend sind auch die Leistungen der Italiener, die zwei Vertreter in die ersten 16 Ränge brachten, während die Deutschen, auf die man besonders in ihrer Heimat große Hoffnungen setzte, etwas enttäuschten. Unsere Schweizer belegen den 26., 31., 41. und 52. Platz. Besonders Sonderegger und Bernath hielten sich famos, aber die Strecke hat ihnen doch sehr zu schaffen gemacht, und man wird in Zukunft auch bei schweizerischen Langläufen dazu übergehen müssen, die Anlage des Parcours in der Schwierigkeit erheblich zu steigern, damit sich unsere Leute auch an finessenreiche „Loipen", wie die heutige eine war, gewöhnen können.

Für die Kombination Langlauf - Sprunglauf startet Norwegen als großer Favorit, denn unter den ersten sechs befinden sich alle vier norwegischen Läufer, Hagen mit sicherem Vorsprung an der Spitze. Bernath, Julen und Berger belegen in der Reihenfolge den 17., 20. und 26. Platz. Auch bei sehr gutem Abschneiden im morgen stattfindenden Kombinationssprunglauf dürfte kaum einer unter die zehn Ersten der Kombinationsrangliste gelangen.

Die Rangliste

Spezial-Langlauf: 1. Larsson (Schweden) 1:14:38. 2. Oddbjörn Hagen (Norwegen) 1:15:33. 3. Niemi (Finnland) 1:16:59. 4. Matsbo (Schweden) 1:17:02. 5. Hoffsbakken (Norwegen) 1:17:37. 6. Rustadstuen (Norwegen) 1:18:13. 7. Nurmela (Finnland) 1:18:20. 8. Häggblad (Schweden) 1:18:55. 9. Iversen (Norwegen) 1:18:56. 10. Mihalek (Tschechoslowakei) 1:19:01 (1. Mitteleuropäer). 11. Simunek (Tschechoslowakei) 1:19:09. 12. Jalkanen (Finnland) 1:19:27. 13. Demetz (Italien) 1:20:06. 14. Musil (Tschechoslowakei) 1:20:14. 15. Laehde (Finnland) 1:20:21. 16. Menardi (Italien) 1:20:34. 17. Lindgren (Schweden) 1:21:04. 18. Motz (Deutschland) 1:21:20. 19. Gerardi (Italien) 1:21:25. 20. v. Kauffmann (Deutschland) 1:22:39. 21. Berauer (Tschechoslowakei) 1:23:04. 22. Gorski (Polen) 1:23:11. 23. Klancnik (Jugoslawien) 1:23:18. 24. Gindre (Frankreich) 1:23:48. 25. Smolej (Jugoslawien) 1:24:03. 26. Sonderegger (Schweiz) 1:24:27. 27. Zeller (Deutschland) 1:24:32. 28. Bosio (Oesterreich) 1:24:39. 29. Däuber (Deutschland) 1:24:57. 30. Krasikov (Estland) 1:25:11. 31. W. Bernath (Schweiz) 1:25:12. 41. A. Freiburghaus (Schweiz) 1:27:08. 52. E. Müller (Schweiz) 1:32:04.

Kombinations - Langlauf: 1. Oddbjörn Hagen (Norwegen) 1:15:33. 2. Hoffsbakken (Norwegen) 1:17:37. 3. Brodahl (Norwegen) 1:18:01. 4. Simunek (Tschechoslowakei) 1:19:09. 5. Menardi (Italien) 1:20:34. 6. Oesterklöft (Norwegen) 1:21:37. 7. Baumann (Oesterreich) 1:22:49. 8. Berauer (Tschechoslowakei) 1:23:04. 9. Nikunen (Finnland) 1:23:59. 10. Bogner (Deutschland) 1:24:11. 11. Gumpold (Deutschland) 1:24:27. 12. Wagner (Deutschland) 1:24:33. 13. Murama (Finnland) 1:24:52. 14. Vuerich (Italien) 1:25:01. 15. Köstinger (Oesterreich) 1:25:09. 16. Lahr (Tschechoslowakei) 1:25:11. 17. Bernath (Schweiz) 1:25:12. 20. Oswald Julen 1:25:43. 26. Ernst Berger 1:27:13.

Das Pflichtlaufen der Damen

Sonja Henie führt vor Cecilia Colledge

Garmisch, 12. Febr. (eg-Tel.) Die am Mittwochvormittag gelaufenen restlichen vier Figuren des Damenpflichtlaufens brachten keine wesentlichen Aenderungen in der sich abzeichnenden Klassierung mehr. Die Engländerin Colledge konnte ihre Stellung gegenüber Sonja Henie leicht verbessern und hätte besonders bei einem von der Weltmeisterin sehr schlecht gelaufenen Rechtsgegendreier eine bessere Bewertung verdient. Sie erhielt jedoch bei sämtlichen Figuren eine etwas niedrigere Punktnote. Immerhin ist sie mit 248,0 Punkten in der Gesamtwertung der Titelverteidigerin, welche 251,6 Punkte erhielt, überraschend nahe gekommen; Cecilia Colledge, die erst fünfzehnjährige Schülerin des Schweizer Trainers Gerschwiler, war der zehnfachen Weltmeisterin noch nie so nahe auf den Fersen nach dem Pflichtlaufen, so daß man dem Kürlaufen mit größter Spannung entgegensieht.

Die Belgierin Landbeck konnte sich in den letzten Figuren vor die Schwedin Hultén setzen. Diese beiden letzteren bilden mit Butler (England), Samuel-Wilson (Canada) und Lindpaintner (Deutschland) eine gegenüber den Spitzenfahrerinnen allzu deutlich distanzierte Gruppe, als daß sie diesen in der Kür noch gefährlich werden könnten. Sehr gut hielt sich Angela Anderes, welche ihre Figuren sehr regelmäßig lief und mit einem 15. Platz und 214 Punkten trotz der teilweisen Unterbewertung in der ersten von ihr bestrittenen internationalen Seniorenkonkurrenz sehr gut klasisert ist. Auch Frau Frey-Dexler hat noch sechs Konkurrentinnen hinter sich gelassen. Die Canadierin Samuel und die Norwegerin Egedius haben wegen Erkrankung aufgegeben.

Das Klassement des Damen-Pflichtlaufens: 1. Sonja Henie (Norwegen) 251,6 Punkte; 2. Cecilia Colledge (England) 248 P.; 3. Liselotte Landbeck (Belgien) 235 P.; 4. Vivianne Hultén (Schweden) 234 P.; 5. Gweneth Butler (England) 232,1 P.; 6. Maribel Vinson (Amerika) 231,8 P.; 7. Viktoria Lindpaintner (Deutschland) 230,3 P.; 8. Hedy Stenuf (Oesterreich) 224,5 P.; 9. Grete Lainer (Oesterreich) 222,9 P.; 10. Emmy Putzinger (Oesterreich) 221,1 P.; 11. Mollie Philipps (England) 217,7 P.; 12. Eva Botond (Ungarn) 217,6 P.; 13. Belita Jepson-Turner (England) 217,5 P.; 14. Etsuko Inada (Japan) 217 P.; 15. Angela Anderes (Schweiz) 214,9 P.; 16. Bianca Schenk (Oesterreich) 210 P.; 17. Audrey Peppe (Amerika) 209,6; 18. Hertha Frey-Dexler (Schweiz) 209,3 P.

Ballangrud auch im 5000 m-Eisschnellaufen erfolgreich

-w. Auf dem Rießersee war am Mittwochvormittag wieder eine gute Piste vorbereitet, um den 5000 m-Lauf der Schnellauf-Spezialisten abrollen zu lassen. Die Eisverhältnisse waren gut und erlaubten neun Konkurrenten, den vom Finnen Thunberg gehaltenen olympischen Rekord von 8:39 zu unterbieten. Die Norweger erwiesen sich in technischer Hinsicht ihren Konkurrenten überlegen, während die Finnen ihre guten Resultate hauptsächlich dem Einsatz der ganzen Kraft verdankten. Als gute Techniker zeigten sich auch die Japaner, aber sie sind durch ihre kurzen Beine stark handicapiert. Von den aussichtsreichen Läufern stürzte heute nur einer, der Deutsche Sandtner.

Resultate des 5000 m-Laufes: 1. Ballangrud (Norwegen) 8:19,6. 2. Wasenius (Finnland) 8:23,3. 3. Ojala (Finnland) 8:30,1. 4. Langedijk (Holland) 8:32. 5. Stiepl (Oesterreich) 8:35. 6. Blomquist (Finnland) 8:36,6. 7. Mathisen (Norwegen) 8:36,9. 8. Wazulek (Oesterreich) 8:38,4. 9. Staksrud (Norwegen) 8:38,5. 10. Kalbarcyk (Polen) 8:47,7. 11. Koops (Holland) und Sames (Deutschland) 8:48,5. 13. Schroeder (Amerika) 8:49,1. 14. Dykstra (Holland) 8:51,5.

Das Eishockeyturnier

Favoritensiege

(hk-Tel.) Mit zwei Treffen wurde am Mittwochnachmittag das Eishockeyturnier weitergeführt. Das Eisstadion war vollständig ausverkauft. Das Spiel Canada-Ungarn entschieden die Canadier sicher für sich; sie schlugen den Gegner mit der bisher höchsten Zahl von Toren. Resultat: 15:0 (3:0, 9:0, 3:0). Nachher trat die Tschechoslowakei gegen Schweden an und siegte 4:1 (0:1, 2:0, 2:0). In beiden Kämpfen haben also die Favoriten gesiegt.

✻

Weltmeisterschaft 1937 in London. w. Der Kongreß der Internationalen Eishockey-Liga beschloß am Montag, die Eishockey-Weltmeisterschaft 1937 in London austragen zu lassen. Gleichzeitig wurde eine Erklärung des Präsidenten des canadischen Eishockey-Verbandes zur Kenntnis genommen, wonach die beiden ursprünglich vom Olympia-Turnier ausgeschlossenen Spieler Archer und Foster nur periodische Spielbewilligung für England erhalten. Vom 17. Februar an (!) werden diese beiden naturalisierten Engländer zusammen mit weiteren 16 canadischen Spielern, die sich nach England begeben haben, disqualifiziert.

Die Spezialspringer auf der Olympia-Schanze

w. Ganz hervorragende Leistungen bekamen zahlreiche Schaulustige an der Großen Olympia-Schanze zu sehen, wo sich zahlreiche Springer, die für den großen Sprunglauf am Sonntag in Betracht kommen, eingefunden hatten. Mit überraschenden Leistungen warteten zwei deutsche Sprungläufer auf, Kurt Körner und Paul Kraus. Körner begann mit einem schönen 78er und legte dann in prächtiger Haltung einen Sprung von 83,5 m Weite hin. Mit großer Erwartung begegnete man dem Springen der Norweger, die hier einen Ausscheidungskampf vornahmen, dessen Ergebnis im Augenblick noch ein Geheimnis des norwegischen Mannschaftsführers ist. Es wird angenommen, daß Birger Ruud, Reidar Andersen, Arnold Kongsgaard und Kaare Walberg die norwegischen Farben im Sprunglauf vertreten. Diesmal hatte Birger Ruud freilich keinen guten Tag; es fehlte ihm die notwendige Konzentration. Das merkte er selbst natürlich am besten, so daß er nach zwei Sprüngen von 77 m aufhörte. Ganz groß in Form befand sich indessen Arne Kongsgaard, der 82,5 m in fabelhafter Haltung stand und damit die beste Leistung des Tages vollbrachte. Kaare Walberg stürzte bei einem Sprung von 75 m Weite, stand dann einen weiteren 75er und schließlich Sprünge von 78 und 81,5 m Weite mit großer Sicherheit. In sehr eleganter Haltung kam Reidar Anderson fünfmal über den Bakken. Keiner der Sprünge lag unter 70 m. Die Serie darf sich sehen lassen: 71, 78, 80, 79, 79,5 m. Auch Hans Beck befand sich in guter Form. Er konnte mit Sprüngen von 68, 75, 79 und 81,5 m aufwarten.

Auf welche Weise wirkt nun dieser Organisator? Wird sein Einfluß durch Stoffe oder durch Kräfte übertragen? Wenn es ausschließlich Kräfte sind, welche die benachbarten Zellen zur Entwicklung veranlassen, so ist zu erwarten, daß die Einwirkung nach Abtöten des Organisators durch Zerquetschen, Erfrieren u. ä. aufhört. Die Experimente zeigen nun aber, daß auch das zerstörte Organisator-Material noch eine Wirkung zu entfalten vermag, daß also offenbar Stoffe die Träger der Induktion sind. Merkwürdigerweise sind solche induzierende Stoffe in der Natur sehr verbreitet. Sie kommen wahrscheinlich in jeder tierischen Zelle in wechselnder Konzentration und Zusammensetzung vor. Ja sogar die Teile des Keimes, die normalerweise keine induzierenden Fähigkeiten haben, können durch Kochen oder Erfrieren aktiviert werden. Warum sie ihre Induktionsstoffe für gewöhnlich nicht abgeben, kann höchstens vermutet werden.

In eigenen Experimenten versuchte Töndury über die dynamischen Eigenschaften des Organisators Aufschluß zu erhalten. Normalerweise wird das Organisationszentrum im Verlauf der Entwicklung ins Innere des Keimes verlagert und kommt dort unter die Anlage des Zentralnervensystems zu liegen. Einer jungen Gastrula wurde nun der mittlere Streifen über dem eben sich bildenden Urmund herausgeschnitten und umgekehrt wieder eingepflanzt. Der Organisator kam dabei in die Gegend des zukünftigen Kopfes zu liegen und an seine Stelle traten inaktive Zellen. Das verpflanzte Organisator-Material bildet nun an seinem Verpflanzungsort zunächst eine Vorstülpung, die es von den andern Zellen wesentlich unterscheidet. Später aber paßt es sich der Umgebung an und beteiligt sich an der Bildung der am Verpflanzungsort entstehenden Organe. Das an Stelle des Organisators gebrachte inaktive Material widersetzt sich zunächst der Einrollung, die dort normalerweise stattfindet, weil ihm die Bewegungsfähigkeit des Organisators fehlt. Schließlich wird es aber von der Umgebung überwunden, gelangt ins Innere des Keimes und induziert dort die normale Bildung der umgebenden Organe. — Aus diesen Versuchen geht erstens hervor, daß der Organisator eine ihm eigentümliche Bewegungstendenz besitzt, und zweitens, daß er seine Wirkungen nur dann entfalten kann, wenn er ins Keiminnere gelangt. Wird er künstlich an der Oberfläche festgehalten, so verliert er seine induzierende Fähigkeit, während inaktives Material, das an seiner Stelle ins Innere gelangt, u. U. organisierende Fähigkeiten erlangen kann.

Aus diesen Ergebnissen müssen wir schließen, daß der Organisator noch nicht die oberste Instanz darstellt. Er ist eingefügt in einen das ganze Entwicklungsgeschehen beherrschenden Plan. Ueber ihm steht, stets ordnend und unvorhergesehene Störungen ausgleichend, die unerschöpfliche Gestaltungskraft der Natur.

Verpflanzung der Uhrenindustrie ins Ausland?

nf. Im Oktober 1935 ist die Tavannes Watch Co. in La Chaux-de-Fonds mit einer Delegation der Sowjetunion in Verhandlungen eingetreten, die sich um die Errichtung einer Uhrenfabrik in Rußland drehten. Die Tavannes Watch sollte die nötigen Installationen liefern und das Personal sowie die Arbeiter anlernen. Rußland hätte sich verpflichtet, während fünf Jahren Uhren und Bestandteile sowie die erforderlichen Werkzeuge und Maschinen ausschließlich aus der Schweiz zu beziehen und während zehn Jahren keine selbstfabrizierten Uhren nach den insbesondere von der Schweiz bearbeiteten Absätzmärkten zu exportieren. Für die Tavannes Watch handelte es sich in erster Linie um die allgemeine Wiederaufnahme von Wirtschaftsbeziehungen mit Sowjetrußland, in zweiter Linie erst um ein Problem der Uhrenindustrie. Aus diesem Grunde setzte sich die Direktion dieses bedeutsamen Unternehmens unverzüglich mit dem Chef des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements in Verbindung; sie sagte auch von Anfang an zu, nichts zu unternehmen, was sich gegen die Interessen der schweizerischen Wirtschaft richten könnte, und vor allem auch nichts vorzukehren, womit die Behörden nicht einverstanden sein würden.

Der weitere Verlauf der Angelegenheit ist bekannt: Bundesrat Obrecht erbat sich den Entwurf zum Vertragstext der Tavannes Watch mit der Sowjetunion, um die möglichen Rückwirkungen dieses Abkommens auf die Uhrenindustrie zu prüfen. Eine solche Kopie ging in zwei Exemplaren nach Bern ab; eine dieser beiden Abschriften wurde Direktor Berner von der Uhrmacherschule in Biel zur Ausarbeitung eines Gutachtens übergeben, während die andere beim Volkswirtschaftsdepartement blieb. Durch eine bis heute noch nicht völlig aufgeklärte Indiskretion gelangte der Inhalt des Vertragsentwurfes in die Presse, worauf namentlich in welschen Blättern eine scharfe Polemik gegen die Tavannes Watch und gegen die Behörden einsetzte. Nicht nur bei der Direktion der Tavannes Watch, sondern auch in Bern bedauerte man diese vorzeitige Bekanntgabe und polemische Ausschlachtung des Vertragsentwurfes, die niemand Nutzen brachte, während auf der anderen Seite die sachliche Behandlung des Problems gelitten hat. So ist auch das Gutachten von Direktor Berner früher abgegeben worden, als ursprünglich beabsichtigt war, da der Experte Wert darauf legte, von der Zeitungspolemik unbeeinflußt die Frage zu prüfen. Er hat auch darauf verzichtet, mit der Direktion der Tavannes Watch eine zweite Unterredung, die er ursprünglich geplant hatte, abzuhalten.

Angesichts dieser Sachlage hielt es die Direktion der Tavannes Watch, wohl mit vollem Recht, für wünschenswert, die weitere Oeffentlichkeit über ihre Beweggründe und ihre Ansichten in der Frage der Wiederaufnahme normaler Handelsbeziehungen mit Rußland zu unterrichten. Sie lud zu diesem Zwecke einige Pressevertreter zu einer Aussprache ein. Nach einer knappen sachlichen Darlegung der Angelegenheit durch Direktor Schwob von der Tavannes Watch benützten die Vertreter jener welschen Blätter, welche dem Projekte besonders scharfe Opposition gemacht hatten, die Gelegenheit, auch ihren Standpunkt auseinanderzusetzen. Aus der mehrstündigen Diskussion, welche sich leider von persönlichen und parteipolitischen Angriffen nicht ganz freihalten konnte, lassen sich im wesentlichen folgende grundsätzliche Punkte festhalten:

Der Standpunkt der Tavannes Watch

Rußland war in früheren Jahren ein sehr guter Kunde für die schweizerische Uhrenindustrie: von 1908 bis 1917 hat sie jährlich für 12 bis 29 Mill. Fr. Uhren aus der Schweiz bezogen. Seither hat dieser Import den Betrag von 1 Mill. Fr. nie mehr erreicht; letztes Jahr betrug er bloß 167 000 Fr. Davon entfielen 5000 Fr. auf gewöhnliche Uhren, da z. B. nur zwölf Taschenuhren bezogen wurden. Der Rest entfällt namentlich auf Chronometer und andere hochwertige Präzisionserzeugnisse. Der russische Markt mit seinen 180 Millionen Einwohnern ist also der schweizerischen Uhrenindustrie so gut wie verschlossen. Gegenwärtig ist die Aufmerksamkeit der russischen Behörden auf die Industrialisierung des Landes gerichtet. Auf dem Gebiet der Uhrenindustrie schlugen diese Bestrebungen bis jetzt fehl. Auch hat die Tavannes Watch in den Jahren 1922 und 1927 Anfragen der Sowjetunion, die in dieser Richtung gingen, abgeschlagen. Deshalb kaufte Rußland die amerikanischen Uhrenfabriken Dueber-Hampton, um sie in Rußland anzusiedeln. Im Jahre 1934 wurden in diesen neuen Anlagen 137 000 Uhren fabriziert. Ueberdies sind seit einigen Jahren schweizerische Uhrenmaschinen nach Rußland verkauft worden. Die Sowjetunion wird auch zur Etablierung einer Uhrenindustrie gelangen, wenn die Schweiz dazu nicht Hand bietet. Da kein Wirtschaftsvertrag zwischen der Schweiz und Rußland besteht, kann dieses Land die Uhrenmaschinen und die für die Fabrikation nötigen Bestandteile kaufen, wo es will. Der Vertragsentwurf mit der Tavannes Watch sah aber die Verpflichtung für die Russen vor, alle diese Käufe in der Schweiz zu machen. Aus früheren Erfahrungen kann man daraus auf einen wirtschaftlichen Nutzen zugunsten der Schweiz von mehreren Millionen Franken im Jahr rechnen.

Im Hinblick auf die Tatsache, daß die Herstellung einer Uhr mit allen ihren Bestandteilen Tausende von einzelnen Operationen erfordert, welche zum Teil überaus heikel sind, ist eine gänzliche Verpflanzung der Uhrenindustrie nach Rußland ganz ausgeschlossen. Einmal handelte es sich bloß um die Installation der Fabrikation für ein einziges Kaliber einer Taschenuhr, wozu Rußland erst noch gewisse Bestandteile in der Schweiz kaufen müßte. Da in den zu installierenden Fabriken in Rußland täglich 3600 Uhren im Tag hergestellt werden sollten, würde dies auch eine interessante Belebung für die Hilfsindustrien der Uhrenbranche in der Schweiz bedeuten. Eine Umstellung der Fabrikation Rußlands auf andere Kaliber erklärt die Tavannes Watch für unmöglich, da wieder besondere Maschinen benötigt würden, die sich ohne die erforderlichen Kenntnisse nicht herstellen ließen. Auch lägen den übrigen Kalibern wieder ganz besondere Berechnungen zugrunde, welche ein Fabrikationsgeheimnis der Tavannes Watch bilden. Praktisch wäre es also den Russen nur möglich, das eine Kaliber zu fabrizieren, und dies nur unter Zuhilfenahme von aus der Schweiz bezogenen Bestandteilen, womit von einer Verpflanzung der Uhrenindustrie nach Rußland nicht die Rede sein könne. Durch die Installation einer Fabrik in Rußland könne aber auf der anderen Seite der Bedarf für Uhren überhaupt auf diesem immensen Absatzmarkt geweckt werden, so daß Nachfrage nach weiteren schweizerischen Qualitätsuhren entstehen könne, woraus wiederum die schweizerische Wirtschaft als Gesamtheit Nutzen ziehen würde. Bei der heutigen Spezialisierung der schweizerischen Uhrenindustrie sei es auch gänzlich ausgeschlossen, daß etwa Rußland in anderen Ländern die Schweizer Uhr konkurrenzieren könnte, da in der technischen Entwicklung und der Tradition, die bei der Herstellung der Uhren eine große Rolle spiele, die Schweiz immer einen Vorsprung gegenüber Rußland besitzen werde. Die russische Delegation hat durchblicken lassen, daß sie auch ohne Mithilfe der Schweiz eine Uhrenindustrie installieren werde. Dann würden aber andere Staaten das Geschäft machen, das sich heute der Schweiz bietet.

Die Opposition

Die Bedenken, welche von der anderen Seite gegen diese Ansichten vorgebracht wurden, gipfelten darin, daß Rußland vielleicht eine Zeitlang noch von der Schweiz abhängig sein werde, daß es aber doch ganz offensichtlich die Absicht habe, eine eigene Uhrenindustrie großzuziehen und sich dann, wie auf anderen Gebieten, vom Ausland unabhängig zu machen. Wenn es wirklich so leicht wäre, ohne Hilfe der Schweiz eine Uhrenindustrie großzuziehen, dann würden die Russen nicht seit Jahren immer wieder an uns gelangen mit dem Ersuchen, bei ihnen eine Fabrik zu installieren und die nötigen Techniker und Arbeiter anzulernen. Warum hätten sie denn in der aus Amerika herübergenommenen Fabrik jährlich nur 137 000 Uhren fabriziert, während sie in der von der Schweiz zu installierenden Fabrik über eine Million Uhren herzustellen beabsichtigten? Mit der Verpflanzung von Industriezweigen nach Amerika und nach England habe man auch seine Erfahrungen machen können. Das Ausland arbeite billiger als die Schweiz, weshalb dann aus jenen Ländern der Absatz von Schweizer Produkten auf den fremden Märkten durch Unterbietungen konkurrenziert werde. Dazu kommen immer noch die Möglichkeiten, die neuen Industrien im Ausland durch Zollmaßnahmen und andere staatliche Konzessionen zu schützen. Auch in dieser Richtung war das Beispiel der Vereinigten Staaten lehrreich. Sodann wurde von der Opposition gesagt, daß Rußland bis 1917 ein guter Abnehmer von Schweizer Uhren gewesen sei, weil damals politisch und wirtschaftlich in diesem Lande einigermaßen normale Zustände herrschten. Seither aber hat sich dieses Blatt gewendet. Rußland kann und will nicht mehr Uhren in der Schweiz kaufen. An dieser durch die Politik diktierten Haltung wird auch die Installierung einer Fabrik in Rußland mit Schweizer Hilfe nichts ändern. Auch wird von Volkswirtschaftern die Kaufkraft Rußlands heute nicht größer eingeschätzt als diejenige der Schweiz, obwohl 180 Millionen Einwohner unseren bloß 4 Millionen gegenüberstehen. Die in mühsamer Aufbauarbeit in der Schweizer Uhrenindustrie abgeschlossenen Konventionen und die vom Bund ergriffenen Maßnahmen gehen ja einzig darauf aus, den Export von Uhrenbestandteilen aus der Schweiz nach dem Ausland zu unterbinden, da sonst die Gefahr besteht, daß die Uhrenindustrie allmählich aus unserem Lande in das billiger arbeitende Ausland abwandern würde.

Das Schlußergebnis

Aus der Diskussion gewann man die Ueberzeugung, daß die Beurteilung der künftigen Möglichkeiten, welche mit der Installierung einer Schweizer Uhrenfabrik in Rußland zusammenhängen, eine Frage des Ermessens ist, da zu viele Faktoren, die dabei mitspielen, auf dem Gebiete der bloßen Hypothese liegen und durch wirtschaftliche und statistische Realitäten nicht belegt werden können. Ein Vergleich mit den in früheren Jahren nach England, nach den Vereinigten Staaten und nach andern Ländern verpflanzten schweizerischen Industrien ist offenbar auch nicht ohne weiteres zulässig, da sich Sowjetrußland mit diesen Ländern als Wirtschaftsgebiet nicht ohne weiteres messen läßt. Wenn auch auf der einen Seite gewisse Exportmöglichkeiten durch eine solche Verpflanzung der Fabrikation für die Schweiz verloren gehen, wobei allerdings der Grund des Exportrückganges nicht einzig in der Ansiedelung einer eigenen Industrie im früheren Absatzlande gesucht werden darf, so kann unter Umständen durch eine solche Verpflanzung auch zusätzlicher Export und vermehrte Nachfrage geschaffen werden, was für die Erzeugnisse der Nebenbetriebe in der Uhrenindustrie bis zu einem gewissen Grade zutreffen dürfte. Auch hat z. B. Amerika, nachdem es zur Herstellung von Uhren im eigenen Lande übergegangen ist, die hochwertigen Qualitäten nach wie vor aus der Schweiz bezogen, und zwar in wachsendem Maße. Wirtschaftlich gesprochen ist aber für eine Qualitätsindustrie dieser Export interessanter als die Erzeugung billiger Massenprodukte, die ebenso gut und meistens noch billiger im Ausland fabriziert werden können.

Aus einer Mitteilung, die kürzlich durch die Presse gegangen ist, weiß man nun aber, daß der vom Volkswirtschaftsdepartement bestellte Experte, Direktor Berner, in seinem Gutachten vor dem Abschluß des geplanten Vertrages zwischen der Tavannes Watch und der Sowjetunion gewarnt hat, da er zum Schluß gekommen ist, daß für die schweizerische Uhrenindustrie und die Wirtschaft im allgemeinen die Nachteile, die aus einer solchen Verpflanzung der Uhrenfabrikation aus der Schweiz nach Rußland erwachsen würden, die Vorteile überwiegen müßten. Dem Experten war insbesondere die Frage vorgelegt worden, ob er es vom rein technischen Standpunkt aus für möglich halte, daß sich Rußland mit der Zeit zu einem selbständigen Uhrenexportland entwickeln könnte, wenn man ihm Maschinen und Uhrenbestandteile in dem durch den Vertragsentwurf vorgesehenen Ausmaß zur Verfügung stellen würde. Diese Frage hat Direktor Berner bejaht. In Bern wird auch namentlich darauf hingewiesen, daß die von der Tavannes Watch geplante Ausfuhr von Uhrenbestandteilen weit über den Rahmen hinausgehen würde, den sich schon vor einigen Jahren die Uhrenindustrie in wirtschaftlicher Solidarität und umsichtiger Selbstbeschränkung in den bekannten Konventionen selbst auferlegt hat. Es scheine deshalb unverantwortlich, diese Bestrebungen, welche mit dem Zusammenschluß in der Uhrenindustrie, die vom Staate unterstützt worden ist, nun durch Zustimmung zum Vorhaben der Tavannes Watch zu durchkreuzen; denn niemand könne bestreiten, daß die Uhrenindustrie seit der Innehaltung der Konventionen eine Sanierung habe verwirklichen und eine Exportzunahme habe erzielen können. Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat diese Meinung der Direktion der Tavannes Watch bekannt gegeben. Auf Grund des von Anfang an von der Tavannes Watch abgegebenen Versprechens, nichts zu unternehmen, was von den Behörden nicht gebilligt werde, sieht sie nun von der Unterzeichnung des Vertrages mit Rußland ab. Sie hält aber materiell nach wie vor an ihrer Meinung fest, daß aus dem Abschluß dieses Abkommens und aus der daraus erwachsenden Wiederaufnahme von Wirtschaftsbeziehungen mit Sowjetrußland für die schweizerische Wirtschaft im allgemeinen und für die Uhrenindustrie im besonderen Nutzen entstanden wäre. Sie hofft auch, daß die Schweiz nicht zu spät kommen werde, wenn andere Staaten den russischen Markt für sich zurückzugewinnen beginnen sollten.

Vorläufig hat nun damit die Frage, die mit einer Verpflanzung der Uhrenindustrie nach dem Ausland eine erregte Diskussion eröffnet und genährt hatte, ihre Erledigung gefunden.

Basler Handelsbank, Basel

(Mitg.) Der Verwaltungsrat hat in seiner Sitzung vom 12. Februar den Jahresabschluß per 31. Dezember 1935 festgestellt. Er beschloß, zur Deckung von Kursdifferenzen, die bei der Bewertung der Wertpapiere höchstens zu den Mittelkursen des Monats Dezember zum großen Teil auf ersten schweizerischen Werten entstanden sind, 4¼ Mill. Fr. der zu seiner Verfügung stehenden Spezialreserve zu entnehmen und auf den Buchwerten vorweg in Abzug zu bringen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt, mit Einbezug des Vortrages vom Vorjahr von 534 473 Fr., nach Vornahme von Rückstellungen und Abschreibungen auf Debitoren im Betrage von 985 027 Fr., sowie unter Einbeziehung der Devisenausfälle in Höhe von 12 122 130 Fr. bei der Hereinnahme transfergebundener Auslandguthaben mit einem Passivsaldo von 9 834 433 Fr., der vorerst vorgetragen werden soll. Diesem Posten stehen am Abschlußtage an ausgewiesenen Reserven 13¾ Mill. Fr. gegenüber, die sich aufteilen in 8½ Mill. Fr. freie Reserven und in die derzeit noch gebundene Aktienamortisationsreserve von 5¼ Mill. Fr. Letztere wird nach Durchführung einer Herabsetzung des Grundkapitals, die durch den fortschreitenden Abbau transfergebundener Auslandguthaben bedingt wird, wieder zu entsprechender Verwendung verfügbar werden. Die Auslandaktiven (inkl. Wertpapiere) in transfergebundenen Ländern, zu denen nunmehr auch Italien hinzugerechnet worden ist, sind im Berichtsjahre pro Saldo um 33½ Mill. Fr. zurückgegangen.

Die Bilanz per 31. Dezember 1935 ergibt im übrigen folgendes Bild:

	31. Dez. 1934	30. Juni 1935	31. Dez. 1935
		(in 1000 Fr.)	
Aktiven:			
Kasse, Giroguthaben	48 451	22 988	23 560
Coupons		156	855
Bankendebitoren auf Sicht	22 933	8 554	6 450
Andere Bankendebitoren	—	28 408	25 880
Wechsel	46 458	21 924	25 704
Debitoren u. Vorschüsse, total	245 320	165 768	150 116
davon:			
Reports	—	18 438	19 549
Kto.-Korr.-Deb. ohne Deckung	—	27 140	21 076
Kto.-Korr.-Deb. mit Deckung	—	56 910	46 904
Feste Vorschüsse ohne Deckung	—	20 094	23 011
Feste Vorschüsse mit Deckung	—	34 680	33 091
Feste Vorschüsse an öff. Körp.	—	8 506	6 484
Wertschr. u. Beteiligungen	31 411	25 505	23 493
Syndikate	10 804	9 990	9 569
Bankgebäude	11 000	11 000	11 000
Sonstige Aktiven	—	4 506	375
Passivsaldo	—	6 587*	9 834
Passiven:			
Bankenkreditoren auf Sicht	21 717	3 902	3 446
Andere Bankenkreditoren		28 965	25 182
Kreditoren auf Sicht	52 118	9 848	12 557
Kreditoren auf Zeit	83 198	36 229	34 382
Depositenhefte	23 596	13 164	13 789
Kassaobligationen	47 185	41 305	40 519
Obligationen-Anleihen	70 000	70 000	66 900
Checks u. kurzfr. Disp.	2 359	2 232	254
Tratten und Akzepte	23 176	4 204	4 265
Sonstige Passiven	4 244	7 256	2 042
Kapital	75 000	75 000	75 000
Reserven	13 284	13 284	8 500
Bilanzsumme	415 877	305 388	286 835

* Ausfall aus Reg.-Mark-Verkäufen

Gewinn- und Verlustrechnung

	1934	1935
	(in 1000 Fr.)	
Saldovortrag vom Vorjahre	143	534
Aktivzinsen	8 156*	10 712
Kommissionen	2 512	1 552
Ertrag des Wertschriftenportefeuilles	2 819	2 415
Ertrag der Wertschriften u. Bet.	3 552	2 096
Ertrag der Liegenschaften	—	260
Verschiedenes	—	1 559
Passivsaldo	—	9 834
—		
Passivzinsen	—	4 299
Obligationenzinsen	5 761	5 879
Kommissionen	—	113
Bankbehörden und Personal	5 287	4 518
Beitrag an Pensionskasse	385	177
Geschäfts- und Bureaukosten	1 028	1 013
Steuern und Abgaben	583	355
Rückstellungen u. Abschreibungen	3 603	985
Devisenausfall auf real. Ausl.-Ford.	—	12 122
Aktivsaldo	534	—

* Nach Abzug der Passivzinsen

„Thesaurus" A.-G., Zürich. Der im Jahre 1935 erzielte Nettoertrag belief sich auf 0,59 Mill. Fr., nicht 10,59 Mill. Fr., wie in Nr. 247 der „N. Z. Z." infolge eines Druckfehlers zu lesen war.

Internationaler Börsenindex

(Amens) Die Grundstimmung im Weltbörsengeschäft war in der vergangenen Woche im allgemeinen nicht unfreundlich. Nach den Kurssteigerungen der Vorwochen machte sich aber an den meisten Börsen zeitweise Neigung zu Gewinnmitnahmen bemerkbar, so daß sich im Verlauf der Woche verschiedentlich Tendenzschwankungen ergaben.

Ende 1927 = 100 %	4.Jan. 1936	11.Jan. 1936	18.Jan. 1936	25.Jan. 1936	1.Febr. 1936	8.Febr. 1936
Berlin	34,8	35,2	35,3	35,4	36,0	36,0
London	76,8	77,3	78,3	79,9	79,9	79,4
Paris	50,8	49,9	50,4	49,8	52,7	52,7
Brüssel	34,9	34,6	35,5	36,0	39,0	39,4
Amsterdam	40,1	40,3	40,8	40,9	41,6	41,6
Stockholm	17,0	16,9	17,3	17,4	17,5	17,8
Zürich	37,6	37,1	39,0	39,4	40,1	40,2
Wien	41,9	43,6	43,7	44,0	45,6¹)	46,7
Prag	74,8	74,6	74,7	75,5	75,9	76,5
Mailand	98,5	97,6	99,3	102,9	104,3	105,7
New York	86,2	86,2	84,6	85,8	89,3	89,6
Durchschnitt	53,9	53,9	54,4	55,2	56,5	56,9

¹) Berichtigt.

Im Endergebnis setzten sich an den Aktienmärkten von New York, Wien, Mailand, Prag und Stockholm gegenüber der Vorwoche auf der ganzen Linie Kursbefestigungen durch. An den übrigen Börsen sind an den Aktienmärkten sowohl Kurssteigerungen als auch Kursrückgänge zu verzeichnen, wobei in London die Abschwächungen und in Brüssel und Zürich die Befestigungen die Oberhand haben, während die Börsen von Berlin, Paris und Amsterdam aus der Berichtswoche im großen und ganzen auf nahezu unverändertem Kursniveau hervorgehen.

Nederlandsche Bank

Amsterdam. -shk- In der Woche vom 4. bis 10. Februar sind keine Goldzugänge bei der niederländischen Notenbank erfolgt; der Goldbestand ist unverändert 670,7 Mill. fl. Da jedoch im Verfolg der Monatsentlastung der Notenumlauf von 777,5 auf 755,5 Mill. fl sank, so verbesserte sich das Deckungsverhältnis von 86,3 auf 88,8 %. Guthaben der Regierung in laufender Rechnung stiegen weiter von 56,3 auf 68,4 Mill. fl. Wenn auch diese Status-Verbesserung saisonmäßig bedingt ist und teilweise der Vorbereitung von Rückzahlungen auf fällige Schatzwechsel dient, so bleibt sie doch beachtlich. Zwischen dem 7. Januar und dem 7. Februar hat sich das Guthaben des Reichs bei der niederländischen Bank verdreifacht, während umgekehrt die Schulden des Staates an die Post von 85,7 auf 68,1 und an sonstige Reichsinstitute von 92,9 auf 81,2 Mill. fl gefallen sind. Guthaben Privater stiegen von 42,8 Mill. am 3. Februar auf 45,3 am 10. Februar. Noten plus Sichtguthaben sind am 10. Februar zu 77,2 % gegen 76,5 % am 3. Februar durch Gold gedeckt. Das Volumen des Wechselportefeuilles sank in der Berichtswoche von 29,8 auf 29,4 Mill. fl; Darlehen gegen Effektensicherheit gignen von 131,4 auf 125,1 und solche gegen Gold und Waren von 5,85 auf 5,16 Mill. fl zurück.

Kapitalveränderungen

Ofen- und Kochherd-Fabriken Holding A.-G., Basel. (H. B. Nr. 30.) Herabsetzung von 500 000 Fr. auf 10 000 Fr. durch Abstempelung der 100 Inhaberaktien.

Produktenbörsen

Getreidebörsen (Schlußkurse) vom 12. Februar

Chicago:	11	12
Weizen:		
per Mai	97½	—
per Juli	88⅞	—
per Sept	87⅞	—
Rotterdam:		
Weizen:		
per März	4.82½	4.87½
per Sept.	4.60	4.67½
Mais:		
per März	52½	53¼
per Sept.	56	56½

Liverpool:	11.	12.
Weizen:		
per März	5/11⅛	6/1⅛
per Mai	5/11⅛	6/1⅜
per Juli	6/0⅝	6/2⅝
Mais:		
per Febr.	15/9*	16/—
per März	15/9*	16/—

* neue Termine

Winnipeg:		
Weizen:		
per Mai	83¼	84⅛
per Juli	84	85⅝
per Okt.	83	84⅛

Liverpool, 12. Febr. Baumwolle: Tendenz: Willig.

	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli
Gestern	5.87	5.84	5.80	5.76	5.72	5.68
Heute	5.85	5.82	5.78	5.74	5.70	5.66

	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Gestern	5.60	5.53	5.45	5.42	5.41	5.41
Heute	5.58	5.50	5.42	5.39	5.38	5.38

Liverpool, 12 Febr. Aegyptische Baumwolle: Tendenz: Willig.

	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Jan.	Febr.
Gestern	8.68	8.51	8.33	8.24	8.12	7.99	7.99
Heute	8.63	8.46	8.29	8.19	8.07	7.95	7.95

Havre, 12. Febr. Kaffee: (Schlußkurse).

	Febr.	März	April	Mai	Juni
Gestern	111.75	114.75	115.50	118.—	119.—
Heute	112.—	115.—	115.75	118.—	119.—

	Juli	Aug.	Sept.	Dez.
Gestern	121.50	122.25	124.—	—.—
Heute	122.—	122.25	124.—	—.—

Paris, 12. Febr. (Schlußkurse). Zucker: Febr. 166.— bis 166.50, März 167.50 bis 168.—, April 169.50 bis 170.—, März/Mai 169.50 bis 170.—, Mai/Juli 172.50 bis 173.—. Offiz. Lokonotierung 165.50 bis 166.50.

London, 12. Febr. Zucker: Februar 5/— bis 4/8¼, März 4/10 bis 4/9¾, Mai 4/11 bis 4/10¾, Juli 5/0½ bis 5/—, Aug. 5/1¼ bis 5/0¾.

Paris, 12. Febr. Silber 260, Platin 20,000, Gold 17,500.

London, 12. Febr Silber loko 19 11/16, Gold 140/10½.

London, 12. Febr. Metalle. Antimone Chinoise 49—50, Antimon spez. 72—73, Kupfer compt. 35 3/32, 3 Monate 35 15/32, Best Selected 38¼—39½, Electrolytik 39¼ bis 39¾, Zinn compt. 208⅞, 3 Mon. 201⅝, Straits 211½, Blei comptant 15⅝, spät. Lief. 15¾, Zink compt. 14⅝, spät. Lief. 14⅞.

London, 12. Febr. Caoutchoucs. Feuilles fumées disp. 7⅜, Para fine Hard disp. 8—, Para fine Hard März/April —. Tendenz: Fest.

Die New-Yorker Effekten- und Produktenbörsen blieben am 12. Februar geschlossen.

Effektenbörsen und Devisen

Wiener Börse vom 12. Febr. Staatseisenbahn-Ges. (26.50) 27, Alpine Montanges., österr. (16.75) 17.25, Rima-murany-Salg.-Tarj. (39.50) 39.75, Schoeller-Bleckmann (12.45) 12.50, Steyr-Werke (Waffen) 189, Siemens-Schuckertw., österr. (129.75) 131, Salgo-Tarjaner Steinkohlen (21.85) 21.90, Trifail. Kohlenw.-Ges. (14.75) 15.05, Ung. allg. Kohlenbergb. (Totis) (265) 265, Galiz. Naphtha (Galicia) (29.25) 29, Eisenbahn-Verkehr öst. (16.30) 16.40, Krupp A.-G. Berndorf 123, Oeka 62, Brown Boveri österr. (36.75) 38.25. — Devisen: Schweiz in Wien 176.04. — Tendenz: Fest.

Chefredaktion: W. Bretscher
Direktion: E. Rietmann

Schluß des redaktionellen Teils

I. SIE und ER PAARFAHRT
RIGI-GOLDAU 15./16. Febr. 1936
Wanderpreise
Start Sonntag 14 Uhr Rigi-Rotstock

Orselina
LOCARNO
in angenehmer Höhenlage
vollkommen nebelfrei. Subtropisches Winterklima

	Pens.-Preis Min.		Pens.-Preis Min.
Kurhaus Victoria	12.—	Pens. Villa Planta	8.—
Al Sasso	8.50	„ Montfleuri	8.—
Montesano	8.50	„ Stella	7.50
Kurhaus Orselina	8.50	„ Annaberta	7.—
		Pension Mirafiori	7.—

Import von ITALIEN durch
DANZAS CHIASSO

CORSO

8.15 Täglich — Sonntag 3.15

Wir müssen prolongieren

Der Massenzulauf nimmt derartige Dimensionen an, dass wir unsere Aufführungen von Jakob Bührers „Volk der Hirten" prolongieren und einen Teil unserer Freunde bitten müssen, ihren Theaterbesuch auf einen Tag der nächsten Woche zu verlegen

Bereits 14 000 Besucher

Ruckhäberle
Kaes • Trösch
Guggenheim
in der
helvetischen Satire

Das Volk der Hirten

Grüne Aushangkarten behalten Gültigkeit.

Vorverkauf ab 10h täglich · T: 46.846

Willy Rosen

der bekannte Schlager-Komponist singt den neuen Tango-Schlager:

Du bist die erste,
der ich sage . . . . .

„Y love you"

Dazu das Star-Programm in der

CORSO-BAR

ST. PETER-RESTAURANTS

BEIM PARADEPLATZ, HINTERM GRIEDER, TEL. 57.976

MITTAGS-MENUS VON HEUTE

in Zunftstube und Peterhof à 1.70:	im Restaurant français à la méthode d'Escoffier mit erster Platte 2.80, 3.80:
Grünkernsuppe	La crème blé-vert
Piccata alla milanese con Spaghetti napolitani	Les crevettes fraiches à la russe
oder	L'entrecôte sauté „Bercy"
Rindfleischschnitzel mit Rotweinsauce, Würfelkartoffeln und Spinat	ou
	Le carré de porc, rôti
	et
	Les pommes maitre d'hôtel
Tagesdessert (30 Cts.):	Les choux de Bruxelles
Apfelkuchen	La tarte aux reinettes

Grapefruit-Salat (zu jeder Tageszeit) 30 Cts.

***Aus d. Abendkarte* in allen Restaurants serviert:**

Geflügelcrèmesuppe	—.80
Friture von kleinen „Baldeggerli"	1.70
Große Bachforelle blau mit zerlass. Butter	3.50—4.50
Les moules à la marinière	2.40
Schweinsbratwurst, gedämpfte Aepfel, Kartoffeln	1.50
Blut- u. Leberwurst m. Kraut u. gedämpft. Aepfeln	1.50
Reisring mit Kalbshirn in Weißweinsauce	1.50
Junges Rebhuhn, in Kognak flambiert	3.50

* * *

Luzerner Fastnacht: Billette, Auskunft f. d. Theaterball vom 20. Februar durch Hotel St. Peter, Tel. 57.976

Bierhalle Kropf

Jeden Donnerstag
prima Blut- u. Leberwürste
Schlachtschüssel

TONHALLE

Donnerstag, den 13. Februar 1936, abends 8¼ bis 10 Uhr

VII. Kammermusik

Ausführende:

Busch-Quartett

Adolf Busch — Karl Doktor
Gösta Andreasson — Hermann Busch

1. Jos. Haydn: Streichquartett in C-Dur, op. 54, Nr. 2
2. L. v. Beethoven: Streichquartett in F-Dur, op. 135
3. Joh. Brahms: Streichquartett in a-Moll, op. 51, Nr. 2

Billette à Fr. 3.30 bis 6.60 (Stud. Fr. 2.20 so lange Vorrat)
Vorverkauf: Tonhallebureau, Kuoni, Hug und Jecklin.

KONSERVATORIUM

Heute abends 8¼ Uhr

Jakob Margoler

Solocellist des Zürcher Radio-Orchesters
Am Flügel: **Walter Lang**
Vorverkauf: Hug, Kuoni, Jecklin
Abendkasse: 7¼ Uhr (Studenten Ermäßigung)

Konzertdirektion M. Kantorowitz, Zürich

Konservatorium — Kleiner Saal

Violinkonzerte v. Bach bis Reger (6 Programme)

Kurt Kröber (Violine) — Am Flügel: **Th. Sack**

(VI.) Letzte Matinee: Sonntag, den 16. Februar vormittags 10½ bis ca. 11¾ Uhr
Vieuxtemps, Elgar, Lalo
Karten à Fr. 2.—, Studierende Fr. 1.—.

Tonhalle — Kleiner Saal

Donnerstag, 20. Februar, abends 8¼ Uhr

Elly Ney-Trio

und **Strub-Quartett**

Schubert-Trio Es-Dur op. 100
Beethoven-Quartett Es-Dur op. 127
Dvorak-Quintett A-Dur op. 81
Bechstein-Flügel von Hug & Co. (Alleinvertretung)
Vorverkauf: Hug, Kuoni, Jecklin

Konzertdirektion M. Kantorowitz, Zürich

Konzertgesellschaft A.-G.

Tonhalle — Kleiner Saal

Freitag, 21. Februar, abends 8¼ Uhr

VI. Meisterabend

Hermann Schey

Vorverkauf ab heute bei Jecklin, Hug, Kuoni.

CINEMA

Seefeld	Greta Garbo: **Der bunte Schleier**
Bellevue	**Das zweite Bureau** (Le deuxième Bureau)
Palace	**Le Bonheur** avec Charles Boyer - Gaby Morlay et Michel Simon
Scala	Persönliches Bühnen-Gastspiel: **Lucie Englisch** Kein Film! Nur abds. 8¼ h. Nur Bühne
Olympia	2 rassige Erstaufführungen: 1. George O'Brien Ranch ohne Wasser 2. Sturmvögel (Großlustspiel)
Apollo	**Traumulus** mit Emil Jannings
Roxy	**Die verlorene Patrouille** mit Victor Mac Laglen, Boris Karloff Im Beiprogramm: Cocain
Capitol	**Das Mädel von der Tankstelle**
Piccadilly	**Ein Mädel zieht sich Hosen an und blufft die ganze Welt** (Viktor und Viktoria) m. Renate Müller u. Ad. Wohlbrück etc.
Walche	Greta Garbo: **Der bunte Schleier**
Forum	1. Bomben über Abessinien 2. Dolores del Rio in: Eine Nacht in Caliente
Orient	**Die letzten Vier von Santa Cruz** m. Herm. Speelmans, Françoise Rosay
Urban	**Pola Negri: Mazurka** prol.

CINEMA

REX Bahnhofstrasse	Das imposante Bühnen-Gastspiel BLACK & WHITE-REVUE Die sensationelle Neger-Revue
KOSMOS Badenerstrasse 109	Adele Sandrock in Der Kampf mit dem Drachen 8. Woche Zürich
STUDIO NORD-SÜD Schifflände-platz	Pudovkins berühmter Deserteur Der beste Russenfilm der letzten 3 Jahre!

SCHAUSPIELHAUS

Billette: Tel. 21.680 und 38.090; ab 6 Uhr 21.111

Heute 8¼ Uhr Premiere u. Samstag

Liebe: nichtgenügend

Lustspiel von Ladislaus Bus Fekete

Wiener Presse: Das Publikum ging gleich vom Beginn mit heiterster Laune mit. Ein starker Erfolg. Ein ausgezeichnetes Stück. Wirklicher Lebensblick. Herzhafter, großer Erfolg.

Freitag 8 Uhr und Sonntag 3 Uhr

Die erste Legion

Die Handlung spielt im Jesuitenkollegium zum Heiligen Gregor. Die Vernunft, die Wissenschaft revoltiert die jüngeren der Geister und beschwört Konflikte voll geladener Spannung, voll innerer Verhaltenheit.

Sonntag, 8 Uhr: Don Carlos

SCHAUSPIELHAUS

Lundi: Seule Représentation
ETUDIANTS SUISSES ROMANDS

LES VIGNES DU SEIGNEUR

de Robert de Flérs et François de Croisset

SCALA

Sihlstr. 34 — Tel. 53.750

Täglich nur abends 8¼ Uhr

Persönliches Bühnen-Gastspiel

Lucie Englisch

mit ihrem Wiener Ensemble
in dem dreiaktigen Schwank

Der Sprung in die Ehe

Vorverkauf täglich ab ⅓3 Uhr

METROPOL

Der größte Erfolg Nelsons

8.30 Nelson 1906 — **9.45 Nelson 1936**

1. Revue | 2. Revue

Lachen am laufenden Band

Preise 2.20 bis 3.30 Vorverkauf Tel. 35.670

Nachher METROBAR

RESSLIRYTTI

DAS KLEINE ZEITTHEATER

TÄGLICH 20 UHR 30

Sonntag nachmittags ~ Uhr Kleine Preise

Ja warum...!

Vorverk.: Hirschen Tel. 24.252
Kuoni Tel. 33.610
Oprecht & Heilbling Tel. 46.262

HOTEL HIRSCHEN

MIRA la chanteuse montmartroise et l'orchestre musette de **PARIS** au

CAFÉ NEBELSPALTER

STADTTHEATER

Tel. Stadttheater 26.922 u. 46.700 — 10—20 Uhr
Tel. Kuoni 33.610 — 8—18½ Uhr

Donnerstag — *Volksvorstellung: Joséphine*

Freitag B-Abonn. (11) 8—11 Uhr
Katharina ISMAILOWA
(Lady Macbeth von Mensk)
von D. D. Schostakowitsch

Samstag 15. Februar
Hopsa
Revue-Operette von Paul Burkhard

Sonntag 16. Februar 3 Uhr
Eine Nacht in Venedig
Operette von Johann Strauß

8 Uhr
Kaiserin Joséphine
Operette von E. Kálmán
Weitere Daten:
Mittwoch, 19. Februar (A-Ab. 12)
Donnerstag, 20. Februar. 8 Uhr

Dienstag 18. Februar
Première
Wilhelm Tell
mit Heinrich Gretler a. G.

Samstag 22. Februar 8 Uhr
Welturaufführung
Gaby
Operette von Bernard Grün
Vorbestellte Billette werden reserviert bis u. mit: Dienstag, 18. Febr.

Zürcher Kulturgesellschaft

Freies Gymnasium, St. Annagasse 9, Auditorium 33

Heute Donnerstag, 13. Februar, abends 8 Uhr 15

Letzter Vortrag aus der Akademie

Prof. Dr. Robert Saitschick

spricht über

Das Tragische der Menschheit. Faust im Kampf mit den Lebensschatten. Fausts Ende. Wo liegt der Abschluß?

Karten à Fr. 3.30 (Mitglieder, Studenten und Lehrer Fr. 2.20) im Vorverkauf im Sekretariat der ZKg., Fraumünsterstr. 21 (Musikh. Hüni) u. an d. Abendkasse

---

Philosophische Gesellschaft Zürich

Freitag, den 14. Februar
20 Uhr 15

AUDITORIUM IV DER E.T.H.

Oberstkorpskommandant

Ulrich Wille

Waffenchef der Infanterie

Erziehung in der Armee

Studenten Fr. —.50
Mitglieder der Offiziersgesellschaft Fr. 1.-
Karten Fr. 2.- an der Abendkasse

Kramhofsaal (Füßlistraße 4)

Freitag, 14. Februar, abends 8¼ Uhr

Ernst Glaeser

Autor von „Jahrgang 1902" und „Der letzte Zivilist" liest aus eigenen Werken u. a. aus seinem unveröffentlichten Roman „Das Wort Gottes"

Karten à Fr. 3.30 u. 2.20 im Vorverkauf bei Kuoni und Buchh. Oprecht & Heilbling, Rämistraße

Konzertdirektion M. Kantorowitz, Zürich

EXPOSITION D'OEUVRES
de
Georges ROUAULT

DU 15 FÉVRIER AU 15 MARS 1936

GALERIE MAX KAGANOVITCH
Anciennement Portique - 99, BOULEVARD RASPAIL, PARIS
Vernissage le Samedi 15 Février à 16 heures

Nur wenn es sich lohnt tauschen Sie Ihren Radio

Das ist jetzt der Fall. Die beiden neuen Modelle – in großartiger Ausstattung – übertreffen jede bisherige Höhe der Qualität und der Leistung. Gerne und unverbindlich führen wir Ihnen die Apparate vor.

MUSIKHAUS HÜNI
FRAUMÜNSTERSTR. 21 / ZÜRICH

HÜNI

Kapuzinergoulasch bei **Bettini**
Seefeldquai 1
Telef. 26.805